

Nach obiger Zusammenstellung haben im Jahre 1898 im Durchschnitt 3861 männliche Mitglieder Beiträge gezahlt. Im Jahre 1897 zahlten im Durchschnitt 3909 männliche Mitglieder. Das Jahr 1898 ist als das günstigste Vereinsjahr zu bezeichnen. Im Jahre 1896 zahlten durchschnittlich 3810 Mitglieder, in diesem Jahre müssen wir aber noch circa 50 zahlende Mitglieder der Lohnbewegung wegen hinzurechnen, jedoch also das Jahr 1896 im gleichen Verhältnis wie 1898 zu setzen bekommt.

Weibliche Mitglieder zahlten vom 1. Jan. bis 30. Juni (also 26 Zahlwochen gerechnet) 69.

In den zwei ersten Quartalen, 1. Januar bis 1. Juni waren 4356 zahlende Mitglieder a 20 Pf. zu verzeichnen und in den zwei Quartalen vom 1. Juli bis 31. Dezember 1898 waren 3150 zahlende Mitglieder a 40 Pf. und 216 a 20 Pf. vorhanden.

Wir finden hier einen ziemlichen Unterschied zwischen den beiden Halbjahren; dieser stammt daher, daß im ersten Halbjahr viele Reste nachgezahlt wurden und im zweiten Halbjahr wieder von neuem, eine große Zahl Restanten vorhanden waren. Sade der Verwaltungen muß es sein, Mittel und Wege zu finden, wie die Beiträge pünktlich eingezogen werden können. Wir unsererseits haben die beste Regelung der Beitragsentfaltung im Vertrauensmännerelement erkannt, schon früher wiesen wir besonders darauf hin und ließen auch für Unterlassener besondere Listen drucken, von welchen aber nicht so wie zu wünschen, Gebrauch gemacht wurde. Wir können deshalb nicht genug die Einsetzung von Geschäftsvertrauensleuten empfehlen, welche nicht nur Beiträge fassieren, sondern insbesondere auch über vorhandene und vorkommende Uebelstände im Geschäft zu berichten haben. In der Einsetzung von Geschäftsvertrauensleuten liegt ein Stück fester Grundlage des Vereins.

Nach wird es angebracht sein, eine Uebersicht über die Ausgaben nach den Einnahmen nach Prozenten zu geben. Die Ausgaben nach Prozenten stellen sich wie folgt:

Für Reiseunterstützung	13 1/2	Proz.
sonstige Unterstützungen	1 1/2	"
Rechtschutz und Prozeßkosten	1	"
Streitunterstützung	1 1/2	"
Mitgliedschaft von 96er Streit	16	"
„Graphische Presse“	12	"
Verwaltungsausgaben in den Zahlstellen	14	"
Verwaltungsmaterial in der Hauptkasse	3	"
Porto und Stempel des Vorstandes	1	"
und Ausschusses	1	"
Generalversammlung in Frankfurt	4 1/2	"
Beitrag an die Generalkommission	1	"
Agitation	1	"
Unentgelt der ausgeh. Arbeiterinnen	—	"
Sonstiges	—	"
Gehalt des Vorsitzenden	2 1/2	"
Entschädigung des Kassierers	9 1/2	"
Bestand in der Hauptkasse u. Zahlstellen	27	"

Wir fügen im Anschluß hieran gleichzeitig alle im Jahre 98 vorgekommenen, und gemeldeten Lohnbewegungen und stattgefundenen Verbesserungen mit an. Bielefeld. In der Firma Gundlach wurde die Arbeitszeit bei 2 Steinrudern von 10 auf 9 1/2 Stunden verkürzt.

Breslau. In der Firma Paul Springer wurde bei 4 Lithographen und 4 Steinrudern die Ferialtagsbezahlung bewilligt.

Berlin-Chemigraphen. In der Firma Bügenstein wurde die Ferialtagsbezahlung bewilligt.

Dresden. In der Firma Bartels & Co. sollte bei 2 Lithographen die Akkordarbeit eingeführt werden, die Kollegen wiesen dieses Ansuchen zurück und traten anderweitig in Stellung. Die Firma fand keinen Erfolg.

In der Firma Messow & Waldschmidt sollte bei 3 Lithographen die Akkordarbeit eingeführt werden. Nachdem die Autokommission mit der Firma unterhandelt hatte, wurde dieselbe fallen gelassen.

Frankfurt a. M. In der Firma Frey & Comp. wurde bei 27 Lithographen Ferialtagsbezahlung, Zulage im Akkordpreis und Lieferung sämtlichen Arbeitsmaterials bewilligt.

In der Firma Rosenblatt kam es wegen Einführung von Kontrollmarken zu Differenzen. Bei den Lithographen wurden die Kontrollmarken wieder abgekauft, nachdem diese sich dagegen wehrten.

Gera. In der Firma Gantzer wurde wegen Nichtbewilligung der Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeit eingestellt. Beteiligt waren daran 8 Steindr., 1 Schleifer und 1 Arbeiterin. Die Streitenden traten anderweitig in Stellung. Die Firma verkürzte die Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden.

Olga u. S. In der Firma Fleming, Aktien-Gesellschaft, kam es bei 8 Lithographen zum Ausstand, weil die Arbeitszeit von 8 auf 9 Stunden verlängert wurde. Die Firma zog die Verlängerung nicht zurück, fand aber keinen Erfolg für die Ausgetretenen.

Güterlosh. In der Firma Weller, Blechemballage-Fabrik, kam es zu Differenzen, die Arbeitszeit wurde um 1 Stunde verkürzt, außerdem wurde eine Lohnerhöhung bewilligt.

Halberstadt. In der Firma Koch sollte die Akkordarbeit eingeführt werden, die Kollegen wehrten sich dagegen worauf von derselben Abstand genommen wurde.

Heilbronn. In der Firma Rembold & Comp. wurde bei 6 Lithographen, 10 Steindr. und 2 Berufsgenossen die Arbeitszeit um 1/2 Stunden verkürzt, bei Lithographen von 9 auf 8 1/2, bei Steinrudern von 9 1/2 auf 9 Std. Ebenso wurde die Bezahlung der Ferialtage bewilligt.

In der Firma P. Wolf wurde bei 8 Lithographen, 9 Steinrudern und 2 Berufsgenossen die Arbeitszeit verkürzt, bei Lithographen von 9 1/2 auf 9 Stunden, bei Steindr. von 10 1/2 auf 9 1/2 Stunden. Teilweise wurden die Löhne erhöht.

Krefeld. In der Firma Mahler wurde bei 2 Steinrudern und 1 Berufsgenossen die Arbeitszeit von 9 1/2 auf 9 Stunden verkürzt und 25% Zuschlag für Ueberstunden bewilligt.

In der Firma Hoffmann wurde bei 1 Steinrunder und 1 Berufsgenossen die Arbeitszeit von 10 auf 9 Std. verkürzt.

In der Firma Greven wurde die Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden verkürzt.

Leipzig. In der Firma Consmüller & Grabau Tapetenfabrik, herrschte früher unbeschränkte Arbeitszeit dagegen wehrten sich die Kollegen und wurde die Arbeitszeit auf 10 Stunden inkl. Pausen festgelegt. Für Ueberstunden wurden 10% und 1 Mark pro Woche Zulage bewilligt.

In der Firma Regel & Flug wurde eine der Ehre der Arbeiter zuzurechnende Fabrikordnung befestigt.

In der Firma Alex Schumann wurden für etwa 30 Buchstadrucker die Verhältnisse verbessert. Ebenso wurde eine Zulage von 10% nach zehnjähriger Thätigkeit bewilligt.

München. In der Firma Mayer wurde die Bezahlung der Ferialtage bewilligt.

In der Firma Böhrer, Filiale der Firma in Kaufbeuren, wurde die Arbeitszeit für Lithographen auf 8 Std. und für Drucker auf 8 1/2 Stunden festgelegt, sowie die Bezahlung der Ferialtage zu Neujahr, Ostern, Pfingsten, Froheischnam und Weihnachten bewilligt.

Wannheim. In der Firma J. Jahl wurde bei 8 Steinrudern die Arbeitszeit von 9 1/2 auf 9 Stunden verkürzt.

In der Firma Dr. Haas'sche Druckeret wurden bei 2 Lithographen die Arbeitszeit von 9 auf 8 Stunden verkürzt, die Ferialtage und 25% Zuschlag für Ueberstunden wurden bereits bezahlt.

In der Firma J. Jäger wurde die Arbeitszeit bei 2 Steinrudern von 10 auf 9 Stunden verkürzt.

Niederseßlitz. In der Firma Willner & Vid legten 13 Lithographen die Arbeit wegen Einführung der Akkordarbeit nieder. Die Firma gab nicht nach, und die Kollegen traten anderweitig in Stellung.

Saalfeld. In der Firma Hoffmann's Stärkefabrik wurden den Lithographen und Steinrudern die Bezahlung der Ferialtage bewilligt.

Strasbourg. In der Firma Dunst legten die Steinrudern, mit Ausnahme von einem unorganisierten, die Arbeit nieder. Der Arbeitseinstellung wurde unsererseits nicht zugestimmt. Für die Streikenden fand sich gleich Ersatz.

Wir knüpfen an diesen Bericht die Hoffnung, daß wir im nächsten Jahr möglichst noch günstiger berichten können. Dies ist aber nur mit Hilfe aller Kollegen möglich, jedes Mitglied ist berufen, am Ausbau des Vereins mitzuwirken. In einzelnen Zahlstellen sind unsere Mitglieder recht eifrig auf dem Posten, ebenso sind es eine Reihe von Verwaltungen, welche recht thätig mitwirken und meist durch Geschäftsverhandlungen neue Mitglieder gewinnen. Geschäftsverhandlungen und die Agitation von Mund zu Mund haben sich immer als recht zweckmäßig erwiesen. Auch die auf der Generalversammlung beschlossene Gauenstellung hat sich in einigen Gauen als gut und praktisch bewährt und wäre es zu wünschen, daß einige Gauenkommissionen mehr eingeleitet.

Wenn Jeder im Verein seine Schuldigkeit erfüllt, dann werden wir für das nächste Jahr einen noch besseren Bericht geben können.

Der Vorstand.

J. A. Otto Stiller.

In Sachen der Lithographenbewegung

ist uns von Kollege Chr. Rindler-Weißig folgendes zur Beröhrung zugegangen:

Es ist mir der Vorwurf gemacht worden, die Mitschuld an dem gegenwärtigen Streite der Lithographen, ob eigene Organisation oder Anschluss an den alten Verband das Zweckmäßigste sei, zu tragen, weil ich als ältester bekannter Kollege Mitglied des neuen Verbandes geworden und dadurch Gelegenheit gegeben hätte, mich als Gewährsperson in der neuen Bewegung auszuspielen. Da ich nun von Leipziger Kollegen als Vertreter zum bevorstehenden deutschen Lithographen-Kongress in Leipzig gewählt worden bin und, meine persönliche Freiheit während, gegen den Beschluß der Nichtbeteiligung die Wahl angenommen habe, aber noch nicht weiß, ob es mein Gewissenzustand zuläßt, an den ganzen Verhandlungen teilzunehmen, will ich meine Meinung hierüber kundgeben, ungeachtet des Beschlusses oder Willensfalls auf der einen oder anderen Seite; indem mir daran gelegen, wie bisher, als ehrlicher Mann dazuzusetzen.

Als am 1. Juli 1898 im alten Verband wegen Einführung der Akkordlostenunterstützung der Beitrag auf 40 Pf. erhöht worden ist, sind, nach vorausgegangener mündlicher Unterredung mit einer damaligen Vertrauensperson, vier derselben angehörige Privatlithographen, darunter meine Person, ausgetreten, — ich gebäre also jetzt nicht beiden Verbänden an — weil eine solche Unterstützung von uns nicht in Anspruch genommen werden würde und der Sache allein für die Woche 40 Pf. zu opfern als zu viel verlangt angesehen wurde. Ausdamm trat ich dem neuen Lokalkomitee der Lithographen bei, in der Ueberzeugung, daß ein Leipziger Lithographen-Verein ein großes Feld zur Entfaltung reichlicher Thätigkeit haben würde. Bei der Umwandlung desselben in einen Zentralverein habe ich mich abnehmend verhalten und mich dahin geäußert, daß die Gründung eines Verbandes nur auf einem Kongress, welcher die Grundzüge dazu bilden muß, stattfinden, andernfalls er keinen Anspruch auf seine Existenzberechtigung erheben könne. Die in Leipzig eingeleiteten Wege boten wohl die Möglichkeit in einfacher

Weise dasselbe Ziel zu erreichen, hatten aber, ohne Verfrachtung und Zustimmung der übrigen deutschen Kollegen, den unangenehmen Belegschmack der Annahme einer unvorbereiteten Sache — daselbst was dieserseits jetzt den Verurteilten des Kongresses zum Vorwurf gemacht wird — und gaben daher am meisten Anlaß zu der unerquicklichen Bestämpfung und der Erbitterung, welche unter die Kollegen getragen worden ist. Daß bei einem derartigen Kampfe um die Existenzberechtigung auf die Wahl der Mittel wenig Rücksicht genommen, und die Wohlansständigkeit häufig verletzt wird, ist eine natürliche Erscheinung einer solchen Bewegung, weshalb hierüber nicht gerichtet werden soll. Jedoch wäre es fesselhaft ein solches Wüten gegen einander aufzuheben oder zu unterstützen, deshalb begriffe ich den berufenen deutschen Lithographenkongress als den besten Beschirmer und Vermittler. Nur vor diesem Forum kann die Frage, ob die Lithographen eine eigene oder mit den Steinrudern gemeinschaftlich eine Organisation bilden wollen, entschieden werden.

Im vergangenen Jahre habe ich in einer Versammlung des neuen Vereines die aufgetretene Lithographenbewegung als eine notwendige Erscheinung hingestellt und dabei ausgesprochen, daß, wenn die Lithographen noch nicht von dem Solidaritätsgefühl durchdrungen und nicht davon zu überzeugen sind, ihre Interessen auch im alten Verband, im Gemeinwohl mit den Steinrudern, gewahrt zu finden, auch einer besonderen Organisation der Lithographen allein nicht entgegenzutreten sei, weil ich schon die Neigung, sich zu vereinigen, für einen Fortschritt ansehe und die im alten Verband sich befindlichen Kollegen, ihrer geringen Zahl wegen, nicht maßgebend für die Zweckmäßigkeit der Art der Organisation sein können. Darum hielt ich das Eingreifen der Steinrunder beim Auftreten der Bewegung, um das Zustandekommen einer Sonderorganisation zu verhindern, für einen Fehler, ebenso, daß man den Lithographen die Veröfentlichungen in der „Gr. Presse“ entzog. Man braucht kein Feind der Drucker zu sein, um sich in seinen Gefühlen als qualifizierter Arbeiter durch das Vorwegnehmen seiner eigenen Bedürfnisse und des Selbstbestimmungsrechtes seiner Interessen, verletzt zu fühlen. Bei der bisherigen Beurteilung der Lithographenbewegung ist man von dem einseitigen Standpunkte ausgegangen, alles mit dem überlegenen Vorurteil und der ausgebildeten Weisheit ausführen zu können, ohne auch die psychische Seite, die Gefühle und Empfindungen der Lithographen einer Berücksichtigung für wert zu halten. Wir älteren Lithographen, als Zeitgenossen der Entwicklung der modernen Lithographie, haben noch im engeren Verkehr mit den Steinrudern gelebt als die jüngeren Kollegen. Schon während der Lehrzeit sind wir zu gemeinsamen Arbeiten in der Druckeret benutz worden und als Gesellen konnten wir außerhalb des Geschäftes keine Vereinigung von Kollegen, in welcher die Zusammengehörigkeit mit den Steinrudern nicht als etwas Selbstverständliches angesehen worden wäre. Als geschichtliche Zeugen gelten die an vielen Orten bestehenden Straken-, Stube-, Invaliden- und Wittwenkassen, sowie sonstige der Geisteswelt oder der technischen Fortbildung dienenden Kassenvereine unserer Berufscollegen. Mit Einführung der Schnellpresse oder des Leberzuges des handwerksmäßigen in den taumännlichen oder kapitalistischen Betrieb unserer neuen Verbindung, wo auch das porträtmäßige Verhältnis zwischen Prinzipal und Gehilfe verschwand und die Verwertung der Lithographie in allen Industrie- und Handwerkszweigen, namentlich durch die Ausbreitung der Chromolithographie, Eingang fand, wodurch sich die Zahl der dem Berufs-zweige unterstellten Menschen erheblich vermehrte, hat sich das Verhältnis zwischen Lithographen und Drucker wirtschaftlich (d. h. das mit der Produktionsweise zusammenhängende Verhältnis) geändert. Insbesondere hat die Ausbreitung der Privatlithographie, welche nur als ein Produkt dieser Umwälzung vom Kleinbetrieb zum Großbetrieb anzusehen ist, das meiste zur Veränderung des früher bestehenden traulichen Verhältnisses beigetragen. Eine große Zahl der jetzigen Lithographen, namentlich auch die der größeren Betriebe, kommen mit den Druckern geschäftlich gar nicht mehr in Verbindung, weshalb auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit mehr und mehr im Abnehmen begriffen ist. Ferner ist es eine psychologische Thatsache, daß die Beschäftigung eines Menschen in dessen Lebensverrichtungen überhaupt sich kennzeichnet und in der körperlichen Zusammenlegung desselben allgemein sich ausprägt. Wir können daher im Allgemeinen schon nach der äußeren Erscheinung den Lithographen vom Drucker unterscheiden. Das Wesen der Anpassung eines Wesens an seine Umgebung und Verhältnisse, also hier an die Art seiner Berufsthätigkeit, bewirkt diese Unterscheidung. Unsere Geschäftszweige sind untrennbar. Die Lithographie bildet ohne Berufsthätigung durch den Druck keinen Verbrauchswert. Die Beschäftigung selbst, die Verhältnisse der Organe, die sie verändert. Der Drucker verbraucht mehr Muskelsubstanz, der Lithograph mehr Nervensubstanz. Letztere ist schwerer zu ersetzen als erstere. Bisler hat man auf die natürliche Festhaltigkeit der Lithographen auf keinen der Drucker in der Vereinsbewegung wenig Rücksicht genommen, sondern solche in allen Fragen gleichwertig behandelt und deren Sonderstellung als unberechtigten Künstlerlosh angesehen. Erst in allerneuester Zeit, nachdem die Lithographen selbständig aufzutreten sich anmaßen, hat sich die Erkenntnis Bahn geeröffnet, daß der Lithograph doch ein etwas anders geartetes Individuum ist, dessen Eigentümlichkeiten man zu beachten und den man gemüthlicher anzufassen habe, um ihn in einer Organisation unterbringen zu können. Man gesteht ihm eine längere Arbeitszeit zu als dem Drucker und gewährt ihm zur Verpflegung seiner eigenen Berufsinteressen jetzt besondere Abteilungen im Verbands eingeweihten. Die weitere Gewährung einer weitgehenden Autonomie, wie solche jetzt öffentlich ausgesprochen wurde, zeigt uns, daß zur Erlangung einer vollständigen Selbstbestimmung und Selbstverwaltung der Lithographen-Organisation es

